

Bauern und Jäger retten Jungwild gemeinsam

Verbände stellen in Stockhausen-Illfurth ihre Kooperation vor – Kitz vor dem Tod bei der Wiesenmahd bewahren

Von Nadja Hoffmann-Heidrich

■ **Stockhausen-Illfurth.** Seit Jahren schon gehen Landwirte und Jäger beim Thema Wildschutz Hand in Hand. Dass sie die gemeinsame Rettung von Jungtieren wie etwa Rehkitzen während der sensiblen Phase der Wiesenmahd noch intensivieren möchten und welche tierschutzgerechten Verfahren sie dazu anwenden, stellten Vertreter des Bauern- und Winzerverbandes Rheinland-Nassau sowie des Landesjagdverbands Rheinland-Pfalz am Montag bei einem Pressetermin auf dem Waldhof von Familie Weyel in Stockhausen-Illfurth vor. Der Termin für die Veranstaltung war bewusst gewählt: Denn die aktuelle Mahd fällt genau mit der Brut- und Setzzeit der Rehe zusammen.

Es ist ein grausamer Tod, wenn ein hilfloses Jungwildtier in die Messer der Mähwerke gerät, weil der Landwirt es im hohen Gras nicht gesehen hat. Der Tierkadaver wiederum verunreinigt und vergiftet das Grünfutter, das dann in der Folge unter Umständen eine ganze Nutztierherde krank machen kann. Vor allem der Aspekt des Tierschutzes ist es, der Landwirte und Jäger in dieser Angelegenheit gemeinsam aktiv werden lässt, wie Michael Horper, Präsident des Bauern- und Winzerverbandes, und der Leiter der Landesjagdschule, Wildmeister Christoph Hildebrandt, betonten.

Ein probates Mittel ist laut Klaus Aller, Jagdpächter im Bezirk Stockhausen-Illfurth/Großseifen, unter anderem das Absuchen der Wiesen vor der Mahd durch freiwillige Helfer. In Stockhausen-Illfurth beispielsweise gibt es dafür seit Jahren eine feste Gruppe von mehr als 20 Personen, die immer kurzfristig per Whatsapp informiert und aktiviert wird, wenn im Jagdrevier eine Mahd ansteht. Eine solche Beteiligung der Öffentlichkeit stärke auch das Verständnis der Bevölkerung für die Arbeit von Landwirten und Jägern.

Als Vorwarnung an die gefährdeten Tiere können wenige Tage vor dem Mahen auch Flatter- und Akustikscheuchen (zum Beispiel aus blauen Müllsäcken) in den Wiesen aufgestellt werden, um solche Kitz, die bereits flüchten können, aufzuschrecken oder die Ricken zu animieren, ihre Kinder aus dem hohen Gras zu holen. Daneben gibt es inzwischen eine Reihe hochmoderner Techniken, die beim



Rehkitze finden bei der Wiesenmahd nicht selten einen grausamen Tod. Bauern und Jäger wollen das gemeinsam verhindern.

Fotos: Röder-Moldenhauer

Schutz der Jungwildtiere helfen können: So können am Mähwerk montierte Akustikpiepser dazu beitragen, das Wild zur Flucht zu motivieren. Eine ganz junge Methode ist ein automatisches Sensorsystem, das ans Mähwerk angebracht werden kann, das Tiere im Futterbestand erkennt und dann im Fall der Fälle sofort die Messer hochschleift und somit das Töten des Kitzes verhindert. Die dazu in Stockhausen-Illfurth vorgestellte Technik wurde von der österreichischen Firma Pöttinger entwickelt.

Ein wertvolles Instrument zur Kitzrettung sind zudem Drohnen mit Infrarotsensoren, wie sie beispielsweise auch im Jagdrevier Stockhausen-Illfurth/Großseifen bereits seit längerem eingesetzt werden: Mitpächter und Drohnenpilot Stefan Hauter demonstrierte das Vorgehen während der Pressekonferenz auf dem Hof Weyel. Empfohlen wird die Befliegung des zu mähenden Geländes in den frühen Morgenstunden, wenn die Sonneneinstrahlung noch nicht so

stark und der Temperaturunterschied zwischen kühlem Gras und warmem Tierkörper am größten ist. Ist der Unterschied zu gering, funktioniert die Wärmebildtechnik womöglich nicht mehr.

Bauern und Jäger betonten, dass trotz aller Technik eine gute Vernetzung zwischen allen Beteiligten sowie eine partnerschaftliche Zusammenarbeit vor und während ei-

ner Mahd unverzichtbar seien. Jedes gerettete Tier, so ihr gemeinsamer Appell, sei wichtig. Dass es dazu frühzeitiger Absprachen bedürfe, machten der Vorsitzende der Kreisgruppe Westerwald im Landesjagdverband, Klaus Skowronek, sowie der Westerwälder Kreisvorsitzende im Bauern- und Winzerverband, Matthias Müller, deutlich. Beide sensibilisieren ihre

jeweiligen Mitglieder schon vor Beginn der Frühjahrssaison für das Thema, um den Gedanken des Tierschutzes fest zu verankern. Immer stärker vernetzen sich auch die Drohnen-Piloten, die für einen Einsatz zur Kitzrettung infrage kommen (etwa im Internet unter www.deutsche-wildtierrettung.de). Der Gastgeber des Treffens in Stockhausen-Illfurth, Stephan Weyel, lobte ebenfalls die seit Jahren gute Zusammenarbeit zwischen Jägern, Bauern und den weiteren Helfern der Kitz-Rettergruppe in seinem Bereich. Die Schäden auf seinen Flächen seien seither sehr gering.

Landesjagdverband gibt Tipps zum Umgang mit Kitzen

In einer Handlungsempfehlung weist der Landesjagdverband darauf hin, das Jungwild nicht mit bloßen Händen angefasst werden darf. Stattdessen sollten Handschuhe oder Grasbüschel zur Vermeidung von Geruchsübertragung genutzt werden. Wegen des Säugens bei der Mutter können Kitze nicht länger als drei Stunden fixiert werden. Deshalb müssen Wiesen, auf denen Tiere gefunden wurden, zeitnah gemäht werden. Über sämtliche Maßnahmen müssten die Jagdpächter zuvor informiert werden. *nh*



Drohnen mit Infrarotsensoren können die jungen Tiere aufspüren.

➔ Zur effektiven Jungwildrettung verweisen Bauern und Jäger auf eine vom Landesjagdverband veröffentlichte Handlungsempfehlung. Diese kann unter der Telefonnummer 06727/894 40 oder per E-Mail an Info@LJV-RLP.de angefordert sowie auf den Homepages beider Verbände (lvj-rlp.de beziehungsweise www.bvv-net.de) heruntergeladen werden.

Fahrer wird am Steuer ohnmächtig

Unfall bei Kirburg ging trotzdem glimpflich aus

■ **Kirburg.** Das sprichwörtliche Glück im Unglück hatten die Beteiligten an einem Unfall, der sich am Montagmittag gegen 11 Uhr auf der Bundesstraße 414 bei Kirburg ereignet hat. Denn als Ursache gibt die Polizei einen sogenannten Blackout an. Ein 65-jähriger Autofahrer war tatsächlich hinter dem Steuer kurz ohnmächtig geworden. Die gefährliche Situation ging noch glimpflich aus, denn es kam lediglich zu leichten Verletzungen und Sachschaden.

Laut Mitteilung der Polizei ist der 65-jährige Mann während der Fahrt am Steuer seines Wagens in einer Rechtskurve kurz hinter dem Ort Kirburg kurz ohnmächtig geworden. In der Zeit geriet der Wagen nach links auf die Gegenfahrspur. Als der Mann nach dem Aussetzen wieder zu sich kam und seinen Wagen wieder nach rechts auf die Fahrspur lenken wollte, fuhr er auf das vor ihm fahrende Auto einer 59-jährigen Frau auf.

Durch die Kollision kam der Pkw des Mannes nach rechts von der Straße ab, durchfuhr ungebremst das Bankett und eine Böschung hinter. Rund 100 Meter später stoppte ein Baumstumpf die Fahrt. Das Auto der 59-Jährigen drehte sich infolge des Aufpralls um 180 Grad und blieb schließlich ohne weiteren Kontakt entgegen der Fahrtrichtung stehen.

Während sich der 65-Jährige bei dem Unfall leicht verletzte, blieb die Frau unverletzt. Beide Wagen waren nicht mehr fahrbereit und mussten abgeschleppt werden. Während der Unfallaufnahme und Bergung war die B 414 für rund eine Stunde gesperrt. *red*



Mit leichten Verletzungen kam der Mann davon, der von der Straße abgekommen und die Böschung hinunter gegen einen Baumstumpf gefahren ist. Foto: Röder-Moldenhauer

Geldwäsche-Prozess dauert an

Gericht will tschechische Rechtsanwälte als Zeugen anhören

■ **Koblenz/Westerwaldkreis.** Es sollte eigentlich der vorletzte Verhandlungstag im Geldwäscheprozess am Landgericht Koblenz sein, als kurz vor dem geplanten Ende der Beweisaufnahme doch noch ein Beweisantrag die Beteiligten überraschte: Tschechische Rechtsanwälte sollen zwei der vier Angeklagten juristisch falsch beraten und ihnen erklärt haben, dass Geldwäsche in Deutschland gar kein Verbrechen ist. In diesem Fall hätten die Angeklagten womöglich gar nicht vorsätzlich rechtswidrig gehandelt. Die vierte Strafkammer um Richter Torsten Bonin hatte so-

mit keine andere Wahl: Die drei tschechischen Juristen müssen nun als Zeugen vor dem Landgericht Koblenz erscheinen und dort zu den Vorwürfen aussagen.

Hintergrund: Sollte die Behauptung tatsächlich wahr sein, dass die beiden Angeklagten aus Russland und Lettland falsch beraten wurden, könnte sogar ein Freispruch erfolgen. Die Strafkammer hat sich mittlerweile die Mühe gemacht und die Homepage der tschechischen Rechtsanwaltskammer überprüft, um die Juristen auffindig zu machen.

Das Gerichtsverfahren gegen die vier ehemaligen Geschäftsführer eines Westerwälder Finanzdienstleisters läuft bereits seit November. Zwei Deutsche, ein Russe und eine Lettin müssen sich wegen des Vorwurfs der Geldwäsche verantwort-

ten. Dabei sollen sie, so die Anklage, mutmaßlich vier Millionen Euro ins Ausland überwiesen haben, um das Geld zu waschen, dass sie zuvor laut Koblenzer Staatsanwaltschaft durch betrügerische Geschäfte erlangt hatten. Die Gelder der getäuschten Kapitalanleger seien von der GmbH der Angeklagten aufgrund entsprechender Absprachen auf internationale Konten überwiesen worden.

In knapp zwei Monaten ging das Geld demnach auf die besagten Konten im europäischen Ausland. Zudem soll das Unternehmen mit Sitz im Westerwaldkreis gar nicht die Erlaubnis besessen haben, um als Zahlungsdienstleister aufzutreten. Das Verfahren verlängert sich nun erneut. Mittlerweile wurden bereits Fortsetzungstermine im Juni angesetzt. *Marvin Conradi*

Wälder sammeln knapp 50 Tonnen Müll

Kreisverwaltung zieht nach Aktion „Saubere Landschaft“ eine Bilanz

■ **Westerwaldkreis.** Illegale Müllentsorgung ist alles andere als ein Kavaliärsdelikt. Darauf weist die Kreisverwaltung in einer Pressemitteilung zur Aktion „Saubere Landschaft“ hin. Denn der Müll in den heimischen Wiesen und Wäldern schade der Natur und dem Wild. Häufig würden insbesondere von chemischen Bestandteilen Gefahren ausgehen, die zum Beispiel über den Regen ins Grundwasser geraten können.

Deshalb freue es Landrat Achim Schwickert sowie seinen Mitarbeiter und Organisator der Aktion, Marco Metternich, dass die Menschen im Westerwaldkreis eine besondere Verbundenheit zur heimischen Natur haben, heißt es in der Pressemitteilung. Den Beweis dafür habe

wieder einmal besagte Aktion erbracht. Mehr als 180 der 192 Ortsgemeinden im Kreisgebiet seien dem Aufruf zum kreisweiten Frühjahrsputz gefolgt. Unter den teilnehmenden Gemeinden wurden Gutscheine für Obstbaum-Hochstämme im Wert von 1000 Euro verlost. In diesem Jahr war das Glück auf der Seite der Ortsgemeinden Giesenheim, Höhn, Niederroßbach und Oberroßbach. Mehr als 3000 Helfer schnappten in diesem Jahr ihre Handschuhe und Gummistiefel, um Wiesen und Wälder vom Unrat zu befreien.

Die Westerwälder sammelten in diesem Jahr knapp 50 Tonnen Müll, die der Westerwaldkreis-Abfallwirtschaftsbetrieb (WAB) anschließend entsorgte. Für die Ent-

sorgung entstanden Kosten in Höhe von 33 500 Euro – Kosten, die am Ende des Tages die Gebührenzahler des WAB tragen müssen, heißt es in der Pressemitteilung: „Somit handelt es sich bei der illegalen Entsorgung von Müll in der Natur um einen Schaden für das Westerwälder Kollektiv.“ Landrat Achim Schwickert bittet daher alle Westerwälder darum, Fälle illegaler Müllentsorgung an die Kreisverwaltung zu melden, damit entsprechende Bußgeldverfahren eingeleitet werden können. *red*

➔ Ansprechpartner im Kreishaus sind Marco Metternich, E-Mail an marco.metternich@westerwaldkreis.de, und Karsten Kaiser, E-Mail an karsten.kaiser@westerwaldkreis.de.